

# «So ein Bild kann ich auch malen!»

Ein Basler Disput um Geld, Geist und Kunstkopien

Von Marietta Rohrer

Über die aktuelle Ausstellung im Kunstmuseum Basel, «Piet Mondrian – Barnett Newman – Dan Flavin», wurde bereits berichtet. Hier soll es jedoch nicht um die Schau als Ganze gehen, sondern um eine Basler Geschichte rund um Barnett Newmans Gemälde «Day Before One» aus der hauseigenen Sammlung.

«Day Before One» aus dem Jahr 1951, ein monochromes dunkelblaues Gemälde, das mit über drei Metern Höhe und gut einem Meter Breite die gängigen Bildformate sprengt, kam im Jahr 1959 als erstes Gemälde Barnett Newmans überhaupt in eine öffentliche Sammlung. Dies dank einer Schenkung der Schweizerischen Nationalversicherungsgesellschaft zu deren 75-jährigem Bestehen. Diese Schenkung an das Kunstmuseum Basel umfasste weitere Werke der amerikanischen abstrakten Expressionisten Franz Kline, Mark Rothko und Clyfford Still. Barnett Newmans «Day Before One» ist Teil eines Bildpaars; das zweite Gemälde im selben Format trägt den Titel «Day One» (1951/1952) und befindet sich im Whitney Museum in New York. Die beiden Bilder wurden bis heute noch nie zusammen in einer Ausstellung gezeigt.

Das erwähnte Geschenk der Nationalversicherung war gleichsam der Startschuss für Basels Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde die Abteilung Gegenwartskunst kontinuierlich ausgebaut. Nebst amerikanischer Kunst kamen auch Werke des damals noch kaum bekannten Joseph Beuys dazu. Bereits 1969 wurden seine Arbeiten gezeigt, und dessen Aktionen lösten hitzige Diskussionen in der kunstsinnigen Basler Bevölkerung aus.

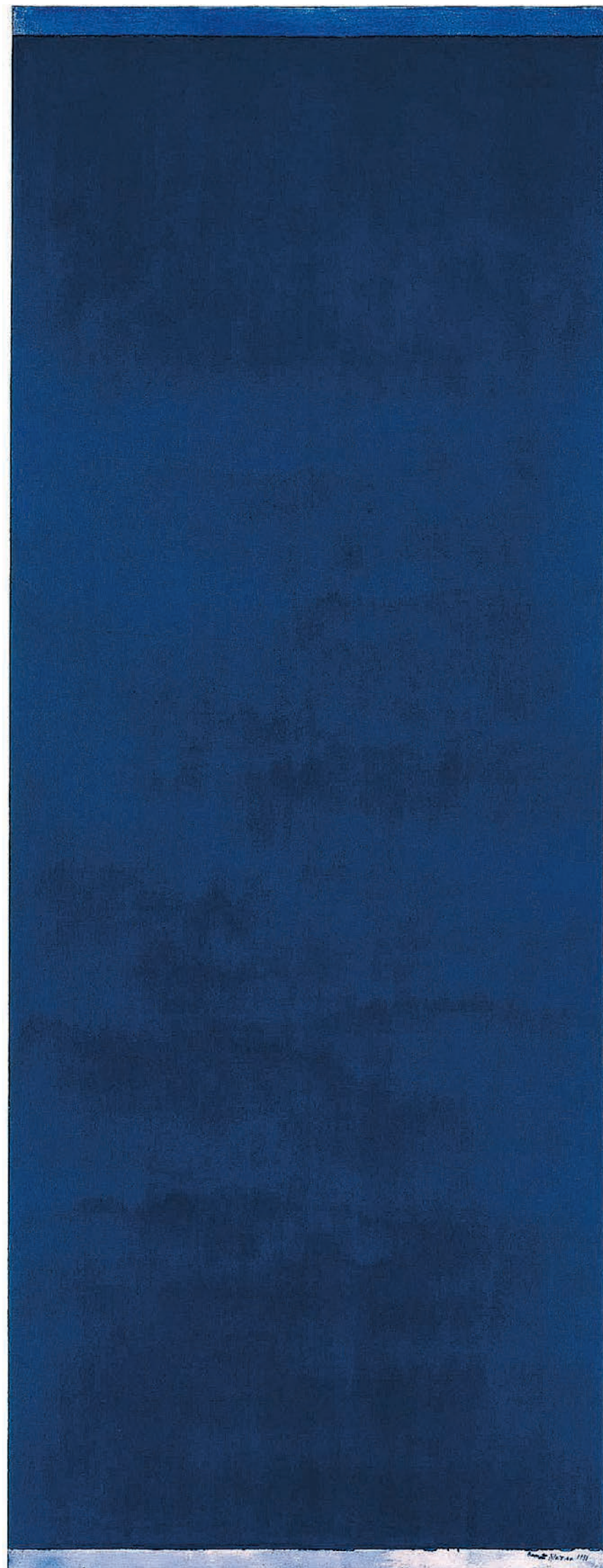
## Kritische Stimmen

Auch in den politischen Gremien wurde die Kunst zum Thema. Im Basler Grossen Rat kam es zu einer Debatte um den Ankauf des Beuys'schen Ensembles «The Hearth (Feuerstätte)», im Volksmund salopp «Leiterwägeli» genannt. Einer der involvierten Grossräte war Malermeister Leo Lachenmeier-Ruffener (1914–1996), der eine besondere Rolle spielen sollte. Lachenmeier war von 1971 bis 1983 CVP-Grossrat und in der Finanzkommission des Kantons Basel-Stadt zuständig für Schulen, Theater und Museen. Als Handwerksmeister und Oberhaupt einer 13-köpfigen Familie war er es gewohnt, Aufwand und Ertrag sorgfältig abzuwägen.

Leo Lachenmeier wurde von seinen Ratskollegen dazu gedrängt, seine Aussage zu beweisen.

Lachenmeier war Bau- und Schriftenmaler geworden, nachdem ihm sein Vater, ein Schreinermeister, den Wunschberuf Künstler verboten hatte. Nach seiner Ausbildung war jedoch der dekorative Jugendstil vorbei, die zeitgemässe Architektur brauchte keine Ornamente mehr – eine grosse Enttäuschung für den kunstaffinen Baualter. Er gründete den Betrieb Leo Lachenmeier & Co., Malerei und Schriftenatelier. In seiner Werkstatt wurden noch originale Plakate im Weltformat handgefertigt. Nebenher besuchte er Kurse an der Kunstgewerbeschule.

Malermeister Lachenmeier war im Kleinbasel ansässig, im traditionellen Arbeiterquartier, wo bald auch Einwanderer aus Südeuropa lebten. In den 1950er-Jahren liess er Obdachlose in seiner Werkstatt nächtigen, und seine Frau verpflegte sie. Doch die Obrigkeit verbot aus hygienischen Gründen die unorthodoxe Beherbergung (die später den Impuls zur ersten Notschlafstelle Kleinbasels gab). Grossrat Lachenmeier hatte in den 1970er-Jahren – wie andere Kommissionsmitglieder auch – wenig Verständnis für die Ankaufspläne des Kunstmuseums für ein kostspieliges Werk des jungen Beuys. Und zu den abstrakten Bildern von Barnett Newman meinte er, so ein Gemälde könnte er



Bewundert und kopiert. Barnett Newman: «Day Before One», 1951, Öl auf Baumwolle, 334,7x127,3 cm, Kunstmuseum Basel. Foto Martin P. Bühler/Pro Litteris

ebenso gut auch malen. Nicht dass er es gesucht hätte, doch wurde er von seinen Ratskollegen dazu gedrängt, seine Aussage zu beweisen.

## So gut und aussagekräftig

Das klingt gemäss Sitzungsprotokoll aus dem Jahr 1975 so: «Im Schosse der Rechnungskommission des Grossen Rates wurde über die Ankaufspolitik des Kunstmuseums diskutiert. Im Laufe des Gesprächs erbot sich Herr Leo Lachenmeier, Mitglied der grossrätlichen Rechnungskommission und Inhaber des Geschäftes Lachenmeier & Co., Malerei und Schriftenatelier, (...) ein Bild zu malen, das so gut und aussagekräftig sei wie Newmans «Day Before One» (...).»

Leo Lachenmeier wollte zumindest die Farbtöne von Barnett Newmans Gemälde vor dem Original bestimmen und nachmischen. Doch der Museumsportier verwehrte ihm den Einlass mit den

Malutensilien. So musste er das Werk aus der Erinnerung malen; ein unmögliches Unterfangen. Dennoch malte er das Bild, und zwar in Originalgrösse. Nach der Fertigstellung beschloss der Rat, Newmans Original und Lachenmeiers Replik im Kunstmuseum nebeneinanderzuhängen und zu einer internen Besichtigung zu bitten. Dazu eingeladen wurden die Mitglieder des Regierungsrates, des Erziehungsrates und der Kuratel, die Mitglieder der Prüfungskommission und der Rechnungskommission des Grossen Rates, der Kunstkommission und der Kunstkreditkommission sowie explizit Leo Lachenmeier.

Am Montag, den 9. Februar 1976, trafen sich jedoch nur wenige Vertreter im sogenannten Amerikanersaal. Es sprachen Leo Lachenmeier, Museumsdirektor Dr. Franz Meyer und Dr. Robert Stoll. Von diesem Treffen liegt kein Protokoll vor. In einer Telefonnotiz vom



Statt im Museum. Leo Lachenmeiers Barnett-Newman-Repliken «Day Before One» und «Day One» hängen im Entree des Basler Gewerbehauses. Foto Lucian Hunziker

8. April 1976 heisst es von Direktor Meyer lediglich, eine Ausstellung der Bilder komme gar nicht infrage. Und in seinem abschliessenden Brief an Leo Lachenmeier vom 20. April 1976 zur Angelegenheit schreibt Regierungsrat Arnold Schneider, Vorsteher des Erziehungsdepartements: «Lieber Leo, Herr Dir. Dr. Fr. Meyer lässt mich wissen, er sehe sich nicht in der Lage, die von Dir erstellten Repliken aufzuhängen oder ins Depot zu nehmen. Es bleibt mir nur übrig, Dir für Dein Interesse zu danken und Dich zu bitten, Du mögest dem Kunstmuseum Deine Liebe und Anhänglichkeit bewahren.»

Lachenmeier war überrascht und enttäuscht ob der heftigen Rückweisung seiner Arbeit. Die Angelegenheit wurde auch in der Basler Bevölkerung mitverfolgt. Der damalige Direktor des Gewerbeverbands stellte sich hinter Lachenmeier und nahm dessen blaue Kopie von «Day Before One» von 1975 und ebenso die orangerote Kopie von «Day One», die Lachenmeier 1977 erstellte, als Leihgabe entgegen und gewährte dem Bildpaar im Gewerbehaus Gastrecht, wo es bis heute im Entree hängt.

## Das Original

«Day Before One» und «Day One» sind abstrakte Werke, das heisst sie verweisen auf eine ausserbildliche Realität, von der sie inspiriert sind. Mit dem Titel gibt uns der Künstler die Suchrichtung für sein Werk vor: Es handelt sich um den Tag bevor eins und den Tag eins der Schöpfungsgeschichte. In der Genesis heisst es: «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.» Vor dem ersten Tag ist bereits alles angelegt. Erde und Himmel, Wasser und Land. Noch ist alles unentschieden, noch ist alles eins.

Hier sind einige Hinweise zu Leben und Werk des Künstlers angebracht. Barnett Baruch Newman war Sohn russisch-jüdischer Einwanderer. Er studierte in New York Philosophie, später kamen Botanik, Vogelkunde und Naturgeschichte dazu. Er war Hilfslehrer, bevor er sich ganz seiner Kunst zuwandte. Im Jahr 1944 zerstörte er seine bisherigen Arbeiten, begann von Neuem und publizierte 1948 den programmatischen Aufsatz «The Sublime is Now», das Erhabene, das Göttliche ist jetzt.

Sein überliefertes Œuvre ab 1948 und auch seine theoretischen Schriften widmen sich bis zu seinem Tod im Jahr 1970 ganz diesem Sublimen, und das in einer auf den ersten Blick provozierend kargen Art und Weise und in riesigen Bildformaten. Von den Betrachterinnen und Betrachtern fordert das ein Eintauchen, ja Hingabe an den gegenstandslosen Farbraum, der nicht zu überblicken ist.

Barnett Newman ist ein Revolutionär der Stille. Was sehen wir also, wenn wir vor dem Gemälde «Day Before One» stehen, das vor fast 40 Jahren in Basel für solche Aufregung sorgte? Was sehen wir, wenn wir die Sätze aus der Genesis mitdenken? Wir sehen ein grosses Blau,

das oben und unten begrenzt wird von zwei schmalen horizontalen Streifen in helleren Tönen. Diese Streifen bilden eine Fassung, die das Formlose, Unentschiedene Blau hält und birgt. Blau, die Farbe des Geistes, die Farbe der Unendlichkeit. Die Fassung hält die Kraft oben und unten zusammen. An den Seiten findet sich keine Begrenzung. Dort expandiert das Blau, geht in die Wand über, hinaus in den Raum.

Leo Lachenmeier war überrascht und enttäuscht ob der heftigen Rückweisung seiner Arbeit.

Was nehmen wir körperlich und gefühlsmässig wahr, wenn wir uns diesem blauen Gemälde aussetzen? Der amerikanische Kunstkritiker Harold Rosenberg schrieb damals über Barnett Newmans Werke, sie seien «ein Abkürzungsweg zum Unerreichbaren». Newman war von dieser Aussage tief berührt und sah sich und seine Arbeit darin erkannt. Die konzentrierte Farbenergie in seiner Malerei ist stark; setzt man sich ihr aus, kann sie Emotionen auslösen, positive und negative. So wurde «Day Before One» noch zu Newmans Lebzeiten in Basel von einem Besucher bespuckt. Andererseits standen und stehen Menschen mit Tränen in den Augen davor. Das grosse Blau nimmt ein. Der Herzraum weitet sich, der Atem verändert sich, Ruhe kehrt ein. Vielleicht auch Unruhe. Das Gemälde ist nicht nur sichtbar, sondern auch spürbar. Es ist physisch und metaphysisch zugleich.

Barnett Newmans künstlerisches Werk ist bis heute, Jahrzehnte nach seiner Entstehung, für manche Betrachterinnen und Betrachter schwer zugänglich. Auch von der Fachwelt wird es als eins der schwierigsten Œuvres des 20. Jahrhunderts betrachtet. Diese radikale und zugleich höchst sinnliche Malerei ist kaum vermittelbar. Man kann sich ihr nur aussetzen.

## «Day One»

Das leuchtend orangerote zweite Gemälde des Bildpaars, «Day One», handelt vom ersten Schöpfungstag, an dem Gott gemäss der Schrift das Licht schuf und es von der Finsternis schied. Nochmals die Genesis: «Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.» Dieses zweite Werk hängt wie erwähnt im Whitney Museum in New York.

So lassen sich die beiden Gemälde, die nacheinander entstanden und sowohl inhaltlich als auch formal zusammengehören, nicht am selben Ort betrachten. – In Basel hängen zumindest die von Leo Lachenmeier gefertigten Repliken von Barnett Newmans Bildpaar nebeneinander. Nicht im Kunstmuseum, sondern im Gewerbehaus.

Marietta Rohrer, Kunsthistorikerin, ist Freie Kunstvermittlerin und Autorin, Zürich.